

Pädagogische Konzeption

der Kindertageseinrichtung „Kleiner Fratz“
in Königsmark



Kindertagesstätte „Kleiner Fratz“
OT Königsmark
Chr. v. Königsmarck Str. 12
39606 Hansestadt Osterburg (Altmark)
Tel.: 039390-82099

Träger:
Hansestadt Osterburg (Altmark)
Ernst-Thälmann-Str. 10
39606 Hansestadt Osterburg (Altmark)

Inhaltsverzeichnis

1. Wir stellen uns vor	4
1.1. Lage, Kontakt und Träger	4
1.2. Chronik der Kita	4
1.3. Lebenssituation von Kindern und Familien	4
1.3.1. Kindheit heute und Schlussfolgerungen für unsere pädagogische Arbeit.....	5
1.4. Gesetzliche Grundlagen und Kapazität	6
1.5. Personal	6
1.6. Fort- und Weiterbildung	6
1.7. Die räumliche und materielle Ausstattung.....	7
1.8. Aufnahmekriterien.....	7
1.9. Öffnungszeiten.....	7
1.10. Tagesablauf	8
1.10.1. Begrüßung und Verabschiedung.....	8
1.10.2. Mahlzeiten und Ernährung.....	9
1.10.3. Ruhen und Schlafen, Entspannungsmöglichkeiten	9
1.11. Integration und Inklusion.....	9
1.12. Die Raumgestaltung, Spielplatz und Freigelände	10
2. Grundlagen unserer pädagogischen Arbeit.....	12
2.1. Unser Bild vom Kind,	12
2.2. Die Rolle als Erzieher, Beziehungsgestaltung, die Ziele unserer pädagogischen Arbeit und zur Aufsichtspflicht.....	13
2.3. Pädagogische und inhaltliche Ausrichtung unserer Einrichtung	15
2.4. Hauptziele unserer Arbeit	15
2.5. Das Spiel als Haupttätigkeit der Kinder	17
2.6. Unsere Sicht auf die Eltern - Erziehungspartnerschaften.	18
2.7. Aufnahme und Eingewöhnung der Kinder.....	19
3. Unser Bildungsauftrag - Grundlage der pädagogischen Arbeit	21
3.1. Die Arbeit mit dem Bildungsprogramm - Bildung elementar	21
3.1.1. Gesetzliche Grundlagen	21
3.1.2. Schwerpunkte unserer Bildungsarbeit, Umsetzung der Bildungsbereiche	21
3.1.3. Angebote	22
3.2. Die Beobachtung und Dokumentation	23
3.3. Partizipation, Beteiligung und Möglichkeiten der Beschwerde.....	23
3.3.1. Partizipation - Beteiligung in der Krippe.....	24
3.3.2. Partizipation - Beteiligung im Kindergarten.....	24
3.4. Geschlechtsbewusste Gestaltung der Bildungsprozesse - Gender	24
3.5. Regeln in der Kita	25
3.6. Unfallverhütung und Sicherheit.....	26

4. Zusammenarbeit mit Eltern, Grundschulen und anderen Institutionen	27
4.1. Zusammenarbeit mit den Eltern.....	27
4.1.1. Elternmitwirkung – Beschwerdemanagement	27
4.2. Zusammenarbeit mit der Grundschule.....	28
4.3. Zusammenarbeit mit dem Träger.....	28
4.4. Zusammenarbeit mit dem Jugendamt	29
4.5. Zusammenarbeit mit anderen Einrichtungen.	29
4.6. Umgang mit der Kindeswohlgefährdung.....	30
5. Team und Teamentwicklung.....	31
6. Qualitätsentwicklung und Evaluation	31
7. Öffentlichkeitsarbeit	32

1. Wir stellen uns vor

1.1. Lage, Kontakt und Träger

Unsere Kita ist eine ländliche Einrichtung und befindet sich am Ortseingang der Ortschaft Königsmark. Königsmark mit seinen Ortsteilen Rengerslage, Wolterslage und Wasmerslage gehört zur Einheitsgemeinde der Hansestadt Osterburg (Altmark). Die Ortschaft Königsmark hat ca. 358 Einwohner.

Unsere Einrichtung befindet sich an der Hauptstraße und ist von Wald umgeben. Dadurch haben die Kinder die Möglichkeit, die Natur zu erleben und Tiere kennen zu lernen und zu beobachten.

Kontakt Daten und Ansprechpartner:

Kita „Kleiner Fratz“
OT Königsmark
Christian v. Königsmarck Str. 12
39606 Hansestadt Osterburg (Altmark)
Tel.: 039390 82099
E-mail: kita-koenigsmark@t-online.de
Leitung: Frau Ute Roefe

Träger der Einrichtung

Hansestadt Osterburg (Altmark)
Ernst-Thälmann-Str. 10
39606 Hansestadt Osterburg (Altmark)
Tel.: 03937- 492710 o. 492718
E-Mail: hauptamt@osterurg.de
Ansprechpartner: Frau Anke Müller o. Frau Evelin Schulz

1.2. Chronik der Kindereinrichtung

Seit 1956 gibt es in Königsmark einen Kindergarten. Erst war es nur ein Raum mit einem Sandberg. Später wurde ein Haus mit einem Garten dafür hergerichtet. Mitte der 70iger Jahre wurde durch Lehrer und Schüler unsere heutige Kindereinrichtung erbaut. Zuerst wurden hier nur Kindergartenkinder betreut. Die Krippenkinder waren in einem separaten Haus untergebracht. Nach der Wende zogen Krippe und Kindergarten nach umfangreichen Sanierungsarbeiten gemeinsame in dieses Haus. 2008 wurde das Gebäude erneut auf Antrag der Eltern umgebaut, um bei Bedarf auch Hortkinder betreuen zu können.

1.3. Lebenssituationen von Kindern und ihrer Familien

Die Kinder, die unsere Einrichtung besuchen, wachsen überwiegend auf den umliegenden Dörfern auf. Oft haben die Eltern weite Anfahrtswege zur Arbeit oder die Väter arbeiten auf Montage und sind die ganze Woche nicht zu Hause. Daher ist es für viele wichtig, dass ihre Großeltern in der Nähe wohnen. Die Großeltern übernehmen einen erheblichen Erziehungsbeitrag und die Kinder erleben das Zusammenleben.

Kinder unserer Kita wachsen in verschiedenen Familienformen auf, als Einzelkind, mit anderen Geschwistern, mit beiden Elternteilen als traditionelle Kernfamilie oder als Patchwork Familien. Das wichtigste ist jedoch, dass sie sich geborgen und wohl fühlen, damit sie sich gut entwickeln können.

Durch eine enge Zusammenarbeit mit den Eltern möchten wir alle Kinder in ihren unterschiedlichsten Lebenssituationen unterstützen.

Für Kinder mit Entwicklungsverzögerungen bietet unsere Einrichtung eine enge Zusammenarbeit mit verschiedenen Leistungsträgern an. So können Kinder eine Frühförderung in unserer Einrichtung wahrnehmen. Familien werden entlastet und unterstützt.

1.3.1. Kindheit heute und Schlussfolgerungen für unsere pädagogische Arbeit

Die Kinder haben Bedürfnisse, welche aber mit einer veränderten Kindheit konfrontiert werden. Darauf muss unsere Kita reagieren.

Merkmale der veränderten Kindheit

Viele Eltern haben bedingt durch beruflichen und familiären Stress und das Bedürfnis, sich selbst zu verwirklichen, nicht mehr die Zeit, sich ihren Kindern ausreichend zuzuwenden.

Die heutigen Erfahrungshorizonte der Kinder haben sich sehr verändert. Sie erleben nicht mehr den Umfang an natürlichen und beruflichen Gegebenheiten, wie ihre Eltern.

Die Kinder von heute haben nicht mehr die Bewegungsmöglichkeiten, wie Kinder vor 20 oder 30 Jahren. Den größten Teil des Tages bringen sie in Wohnräumen zu. Motorisch-koordinative Fähigkeiten sind stark zurückgegangen und die Unfallgefahr damit gestiegen.

Weil viele Eltern ihr Kinder so lieben und oft wenig Zeit haben, werden die Kinder von den Eltern angezogen, getragen, gefahren, mit zwei Jahren gewickelt etc.

Aus der Angst heraus, ihre Kinder könnten in der Entwicklung zurückbleiben, vergleichen Eltern ihre Kinder bei Tätigkeitsprodukten und Verhaltensweisen mit anderen.

Die Kinder von heute haben oft keine oder nur wenige Geschwister und damit kaum kindliche Partner in der Familie.

Bedürfnisse der Kinder

Die Kinder haben das Bedürfnis nach **liebevoller Zuwendung** und bedingungsloser Wertschätzung.

Die Kinder sind von Natur aus sehr neugierig und haben das Bedürfnis nach **entwicklungsgerechten Erfahrungen**.

Bewegung ist die Grundlage aller geistigen Entwicklung der Kinder. Sie ist kein Kinderfehler, sondern ein elementares kindliches Bedürfnis.

Kinder möchten selbständig handeln und vieles allein tun. Sie haben das Bedürfnis nach **Autonomie**.

Es ist ein kindliches Bedürfnis, etwas Einzigartiges und Besonderes zu sein. Kinder haben das Bedürfnis nach **Individualität**.

Kinder brauchen Kinder, weil sie sich selbst die besten Vorbilder sind und sich untereinander besser verstehen als Kinder und Erwachsene.

Die Freizeit der Kinder wird heute von Medien geflutet. So verbringen schon Zwei- bis Dreijährige täglich mehr als zwei Stunden vor dem Fernseher.

Es ist ein kindliches Bedürfnis, mit allen Sinnen zu begreifen. Kinder wollen nicht nur sehen und hören, sondern auch tasten, schmecken und riechen. Das entspricht ihren natürlichen Lernbesonderheiten

Industrielles Spielzeug bestimmt heute die Umwelt der Kinder. Oft ist es thematisch festgelegt und schränkt die Kreativität und Fantasie der Kinder ein.

Kinder haben eine unbändige **Fantasie** und es ist ihr Bedürfnis, diese im Spiel auszuleben.

Viele Eltern haben Angst, ihre Kinder könnten in der Schule nicht bestehen und stehlen den Kindern oft unbewusst Spielzeit durch Verschulung und Verplanung der Freizeit.

Kinder wollen vor Allem lustvoll lernen. Das Kinderspiel ist deshalb die Haupttätigkeit der Kinder.

Viele Eltern lieben ihre Kinder über alle Maße und verstehen das Setzen von Grenzen und die Vermittlung von Regeln ihren Kindern gegenüber als Liebesentzug.

Kinder wollen Orientierung in der Welt. Es ist ein kindliches Bedürfnis, Grenzen und Regeln für ihr Verhalten zu erfahren. Das macht ihren Tagesablauf sicher und die Umwelt berechenbar.

1.4. Gesetzliche Grundlagen und Kapazität

In unserer Kita können Kinder von der 9. Lebensmonat bis zum Schuleintritt betreut werden. Für den Krippenbereich stehen maximal 8 Plätze zur Verfügung. Die Betreuung der Kinder findet in altersübergreifenden Gruppen statt. Bis zu 25 Kinder dürfen maximal betreut werden. Das richtet sich aber nach dem Alter der angemeldeten Kinder (siehe Betriebserlaubnis).

1.5. Personal

In unserer Einrichtung sind zurzeit 4 pädagogische Fachkräfte tätig, die alle über einen Abschluss als staatlich anerkannte Erzieherinnen verfügen. Zur Verstärkung unseres Teams kümmert sich die Stadt jährlich um eine Bundesfreiwilligenstelle.

Zum technischen Personal gehören eine Raumpflegerin und ein Hausmeister, beide sind stundenweise angestellt. Sie sind für Sauberkeit sowie Ordnung und Sicherheit im Haus und auf dem Kita-Gelände zuständig.

Unser Team arbeitet engagiert, flexibel und dynamisch.

Berufspraktikanten können jeder Zeit ein Praktikum bei uns absolvieren.

1.6. Fort- und Weiterbildung

Die Sicherung eines hohen Qualitätsniveaus des pädagogischen Personal hat für uns eine besondere Bedeutung. Jede Erzieherin hat das Recht und die Pflicht, mindestens an einer Fortbildung im Jahr teilzunehmen.

Wir erhalten am Jahresbeginn den Fortbildungskatalog des Landes Sachsen-Anhalt. Außerdem werden wir vom Landkreis, als örtlicher Träger der öffentlichen Jugendhilfe über Weiterbildungsangebote informiert.

Wie entscheiden gemeinsam mit dem Träger, welche Fortbildungen für unsere Arbeit und für die Entwicklung der Kinder wichtig sind.

Einmal jährlich organisiert unser Träger für alle Erzieherinnen der Kindereinrichtungen eine Weiterbildung. Dazu bleiben alle Kindereinrichtungen geschlossen, damit alle pädagogischen Kräfte die Möglichkeit haben, daran teilzunehmen.

1.7. Räumliche und materielle Ausstattung

Unsere Einrichtung ist ein langgestrecktes, flaches Gebäude. Im Eingangsbereich befindet sich die Garderobe, welche von allen Kindern genutzt wird. Daran schließen sich zwei helle modern eingerichtete Gruppenräume von je 40 m² an. Zu den Mahlzeiten und den Angeboten sind die Kinder in Krippe und Kindergarten getrennt. Beim Spielen können die Kinder selbst entscheiden, wo und mit wem sie spielen wollen.

Des Weiteren befindet sich im vorderen Teil der Kita eine Küche und ein kleiner Gruppenraum. In den Vormittagsstunden ist es auch möglich, diesen Raum für andere Aktivitäten nutzbar zu machen.

Die Kinder nutzen ihn auch als Rückzugsraum, um einmal in Ruhe ihren Interessen nachgehen zu können.

Das Außengelände bietet den Kindern viel Platz zum Toben und Spielen. Hier befinden sich u. a. eine Doppelschaukel, ein Kletterturm, Rutschen, ein Hangelgerät, Sandkasten, Spielhaus und ein Trampolin.

Im Sommer nehmen die Kinder auch die Mahlzeiten im Freien ein.

Nähere Erläuterungen sind im Raumkonzept der Einrichtung nachzulesen.

1.8. Aufnahmekriterien

In unserer Kindereinrichtung können alle Kinder, deren Eltern es wünschen, betreut werden. Die Anmeldung erfolgt schriftlich, entweder direkt beim Träger, der Hansestadt Osterburg (Altmark), oder in der Kindereinrichtung selbst.

Mit Abschluss des Betreuungsvertrages erkennen die Sorgeberechtigten die aktuelle Kita-Benutzungssatzung und die Kita-Kostenfestsetzungssatzung an.

Vor Aufnahme eines Kindes ist eine ärztliche Bescheinigung über die gesundheitliche Eignung des Kindes und ein Nachweis über den Impfstatus des Kindes gemäß § 18 KiFöG LSA vorzulegen. Die Bescheinigung darf nicht älter als 5 Tage alt sein. Die Masernimpfung ist entsprechend des Alters des Kindes eine Pflichtimpfung und in der Kita nachzuweisen.

1.9. Öffnungszeiten

Unsere Kindereinrichtung öffnet von Montag bis Freitag täglich von 06:30 Uhr bis 17:00 Uhr. Schließzeiten werden im Einvernehmen mit dem Kuratorium Mitte des Jahres für das jeweils nächste Jahr beschlossen.

Die Termine werden rechtzeitig in der Kita durch Aushang bekannt gegeben.

Ausweichmöglichkeiten werden angeboten, außer zwischen Weihnachten und Silvester. In dieser Zeit schließen alle Einrichtungen der Hansestadt Osterburg (Altmark).

1.10. Exemplarischer Tagesablauf:

Die Zeiten sind nur allgemeine Richtwerte, denn natürlich werden das Alter und die Anzahl der zu betreuenden Kinder und individuelle Besonderheiten bei der Gestaltung des Tagesablaufes berücksichtigt:

06:30 Uhr	Die Gruppenräume sind geöffnet. Die Erzieherin begrüßt die Kinder und Eltern Freispiel, danach Aufräumen und Körperpflege
08:00 Uhr	Frühstück der Kinder in den jeweiligen Gruppenräumen, danach Zähneputzen und Körperpflege.
ca. 08:30 Uhr	Morgenkreis Die Kinder sprechen über den Tag.
ca. 08:45 Uhr	Freispiel und Angebote Die Kinder können sich selbständig einem Spiel widmen, die Fachkraft lädt zu Aktivitäten ein.
ca. 10:00 Uhr	Obstpause
ca. 10:15 Uhr	Frische Luft, Spielen im Freien, Die Kinder können ihrem Bewegungsdrang nachgehen. Bei schlechtem Wetter, Bewegung auf der Terrasse oder in den Fluren, danach Vorbereitung auf das Mittagessen, Körperpflege
ca. 11:30 Uhr	Mittagessen, danach Vorbereitung auf die Mittagsruhe, Körperpflege
ca. 12:30 Uhr bis 14:00 Uhr	Alle Kinder schlafen bzw. ruhen.
ca. 14:30 Uhr	Vesper, die Kinder essen gemeinsam in ihren Gruppen.
ca. 15:00 Uhr	Freizeitspiel bis zum Ende der Betreuungszeit, bei gutem Wetter Aufenthalt auf dem Spielplatz.
ca. 17:00 Uhr	Schließzeit

1.10.1 Begrüßung und Verabschiedung

Ab 06:00 Uhr empfangen wir die Kinder in unserer Einrichtung. Jedes Kind und seine Eltern werden individuell und freundlich begrüßt, damit sie sich bei uns willkommen fühlen. Kurze Informationen zum Befinden des Kindes oder Ähnliches können dabei ausgetauscht werden. Nachdem die Eltern die Einrichtung verlassen haben, sorgen die pädagogischen Kräfte dafür, dass die Kinder ihren individuellen Bedürfnissen und ihrem Tempo entsprechend in den Gruppenalltag finden.

In der Abholphase verabschieden sich die pädagogischen Fachkräfte von jedem Kind und seinem Elternteil individuell. Dabei nutzen sie die Gelegenheit, sich mit den Eltern auszutauschen, über Ereignisse des Tages und Erlebnisse zu sprechen. Sie versuchen, dem Kind und seinen Eltern Freude auf den nächsten Tag zu vermitteln.

1.10.2. Mahlzeiten und Ernährung

Die Mahlzeiten sind in unserem Tagesablauf fest integriert und werden in den jeweiligen Gruppenräumen eingenommen. Frühstück und Vesperverpflegung werden von zu Hause mitgebracht. Die Eltern haben so die Möglichkeit, auf Vorlieben und Geschmäcker ihrer Kinder einzugehen.

Dabei sollten Obst, Gemüse und Vollkornprodukte in den Brotbüchsen nicht fehlen. Einmal im Monat bereiten die Erzieher gemeinsam mit den Kindern ein gesundes Frühstück vor. Für die tägliche Obstpause und für die Getränke ist die Einrichtung verantwortlich. Das Mittagessen wird von einem Caterer geliefert, es wird wöchentlich gemeinsam von den Kindern und den Erzieherinnen ausgewählt und an der Infotafel zur Kenntnis ausgehängt.

Die größeren Kinder entscheiden selbst, wieviel sie von den angebotenen Speisen essen, indem sie selbst das Essen aus den bereitgestellten Schüsseln auffüllen.

Bei Tisch dürfen die Kinder leise miteinander kommunizieren.

1.10.3. Ruhen und Schlafen, Entspannungsmöglichkeiten

Um einen gesunden Wechsel zwischen Anspannung und Entspannung zu realisieren, führen wir in der Mittagszeit von 12:30 Uhr bis 14:00 Uhr mit allen Kindern eine Ruhephase durch. Die Kinder haben die Möglichkeit, sich entsprechend nach ihrer tatsächlichen Verfassung zu erholen oder zu schlafen. Für die jüngsten Krippenkinder steht ein separater Schlafraum mit zwei Gitterbettchen zur Verfügung. Hier können sie auch am Vormittag noch einmal schlafen, wenn sie das Bedürfnis haben.

Alle anderen Kinder schlafen in einem Schlafraum. Es ist der Gruppenraum der Krippenkinder, der auch verdunkelt werden kann.

Wichtig sind die individuellen Einschlafrituale wie Geschichten vorlesen, Hören einer CD, Einschlaflieder, Entspannungsmusik, das Zudecken usw.

Die Kinder werden beim Einschlafen und Aufwachen von den Erziehern begleitet und unterstützt.

Damit die Kinder sich auch bei Bedarf über den ganzen Tag entspannen können, stehen ihnen Rückzugsmöglichkeiten wie Kuschecken mit Decken und Kissen zur Verfügung.

1.11. Integration und Inklusion

Inklusion bedeutet für uns die Zusammenführung von vielen verschiedenen Persönlichkeiten in eine gemeinsame und gleichberechtigte Gruppe von Kindern. Kinder, die behindert oder von Behinderung bedroht sind, haben nach § 22 a Abs. 4 SGB VIII das Recht, gemeinsam mit Kindern ohne Behinderung gefördert zu werden. Die gemeinsame Förderung erfolgt in unserer Kindereinrichtung, wenn wir eine bedarfsgerechte Förderung gewährleisten können.

Der Träger und das Team der Einrichtung entscheiden, wie das Kind am besten entsprechend seiner Individualität und seiner Bedürfnisse bei seinem Bildungsprozess begleitet und in spezifischer Weise gefördert werden kann. Die Aufgabe der Kita besteht nach SBG VIII darin, die Entwicklung jedes Kindes zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit zu fördern.

1.12. Raumgestaltung, Spielplatz und Freigelände

Wir gestalten unsere Räume nach folgenden Prinzipien:

1. Entsprechend der Bedürfnisse der Kinder nach viel Bewegung und gemäß ihrer psychomotorischen Lernbesonderheiten, wollen wir den Kindern in unseren Räumen ein höchstes Maß an Bewegung bieten. Dabei geht es nicht um Toben, sondern um Bewegungsherausforderungen.
 - Durch die Stellung der Möbel, Tische und Stühle, wollen wir ihnen möglichst viel Platz schaffen.
 - Die Flure werden nach Möglichkeit in den Bewegungs- und Angebotsbereich für die Kinder mit einbezogen.
 - Den Kindern stehen in unseren Räumen Möglichkeiten zur situativen Entspannung zur Verfügung.
 - Regelmäßig prüfen wir Verbote für die Kinder, welche Bewegungseinschränkungen nach sich ziehen, auf deren Sinnhaftigkeit.
2. Kinder sind neugierig und brauchen entwicklungsgerechte Erfahrungen, daher soll unsere Kita auch ein „Haus des Lernens“ sein. Wir wollen den Kindern mehr Bildungsimpulse bieten und weniger Deko.
 - Unter räumlichen Bildungsimpulsen verstehen wir Raumelemente, z.B. in Bild- oder gegenständlicher Form, welche die Kinder neugierig machen, neue Informationen bieten und die Kinder zum eigenständigen Handeln anregen. Dazu gehören die Funktionsbereiche, Bilder und Exponate.
 - Neben dem Spielzeug wollen wir den Kindern auch Alltagsgegenstände zur Verfügung stellen, d.h., wir nutzen für die Kinder auch richtige Haushaltsgegenstände wie Töpfe, Pfannen, Schneebesen und Mixer.
 - Die Funktionsbereiche sind für uns nichts Statisches, d.h., wir sind für Veränderungen entsprechend der Interessen der Kinder offen. Wir prüfen z.B. die Einrichtung auf unkonventionelle Funktionsbereiche.
 - Alle Materialien, welche die Kinder für ihr Spiel benötigen, stellen wir ihnen altersgemäß zur Verfügung.
 - Wir begrenzen die Verweildauer für Exponate an den Wänden unter dem Kriterium der kindlichen Aufmerksamkeit.
 - Zur Vorbereitung auf die Schriftsprache und im Rahmen der mathematischen Grundbildung integrieren wir in die Räume, Zahlen, Buchstaben und Zeichen, z.B. in Form von Piktogrammen.

3. Kinder möchten selbst gestalten und ihre Ideen ausleben können. Außerdem möchten sie ihre Tätigkeitsprodukte und Erkenntnisse auch präsentieren.
 - Wir wollen den Kindern durch unterschiedliche Maßnahmen ermöglichen, Einfluss auf die Raumgestaltung zu nehmen. Dazu gehören beispielsweise: Raumteiler aus Pappe, Gardinen, Decken und Laken.
 - So können auch situativ Rückzugsmöglichkeiten geschaffen werden.
 - Die Kinder erhalten bei uns Gelegenheit, z.B. in Form von thematischen Wänden, ihre Erkenntnisse, Lernwege und Tätigkeitsprodukte zu präsentieren. Dabei achten wir darauf, dass dies nach Möglichkeit auf Augenhöhe der Kinder geschieht.

4. Die Gestaltung des Außengeländes ist für uns ein Schwerpunkt, da es für die Kinder räumlich die meisten Möglichkeiten bietet.
 - Wir wollen auch im Außenbereich den Kindern vielfältige Bewegungsherausforderungen bieten. Dazu gehören Installationen wie Klettergerüste, Rutschen, Schaukeln usw.
 - Daneben sollen die Kinder auch immer ausreichend Rückzugsmöglichkeiten erhalten. Neben den vorhandenen Einrichtungen verfügen die Kinder über variable Versteckgelegenheiten. Dazu gehören improvisierte Zelte und die Möglichkeit zum Budenbau.
 - Wir geben einer natürlichen Ausstattung gegenüber künstlichen Spielplatzelementen den Vorrang.
 - Damit Kinder sich ihre eigenen Spielwelten gestalten können, wollen wir unser Außengelände v.a. mit mobilen Alltagsgegenständen anreichern. Dazu gehören: Kisten, Rohre, Stämmchen, Bretter usw.
 - Entsprechend der Jahreszeit stellen wir den Kindern auch einen Bereich zum Umgang mit Wasser zur Verfügung

2. Grundlagen unserer pädagogischen Arbeit

2.1. Unser Bild vom Kind

Ausgangspunkt unserer pädagogischen Arbeit ist das Bild vom Kind, das über vielfältige Kompetenzen verfügt, das aktiv an den Vorgängen in seiner Umwelt teilnehmen möchte und dadurch sein Leben bzw. seine Entwicklung mitgestaltet.

Kinder sind von Geburt an neugierig und möchten ihre Welt erforschen. Sie sind aktive Konstrukteure ihres Wissens. Die Entwicklung des Kindes ist ein komplexes und individuell verlaufendes Geschehen, dem ein Vergleich der Kinder untereinander nicht gereicht wird.

Unsere Kinder haben Rechte:

- Ich habe ein Recht auf schmutzige Hosen und Schuhe!
- Wenn ich spiele, vergesse ich alles um mich herum.
- Ich habe ein Recht auf Schrammen und Beulen! Wie soll ich sonst erfahren, wo meine Grenzen sind?
- Lasst mich möglichst viel anfassen! Nur so kann ich „begreifen“, was ihr längst wisst.
- Ich habe ein Recht auf Springen, Rennen, Klettern und Balancieren! Körperliche und geistige Entwicklung sind bei mir eng miteinander verbunden. Bewegung ist kein Kinderfehler!
- Ich habe ein Recht, ausreichend zu spielen und auf Langeweile! Verplant nicht meinen Tag.
- Im Spiel entwickeln sich alle geistigen Voraussetzungen für die Schule.
- Ich habe ein Recht darauf, „Fehler zu machen“. Die Fehler und das „Falsche“ in meinem Denken und Tun sind logische Schritte meiner Erkenntnis. Denke daran, wie viele Fehler du in deinem Leben gemacht hast. Gib auch mir die Chance!
- Bringt mir Grenzen und Regeln bei! Dies schützt mich vor Gefahren und macht meine Welt verlässlich und berechenbar.
- Ich will mich allein anziehen und nicht ständig getragen und gefahren werden. Sonst entwickeln sich kein Selbstbewusstsein und keine Selbständigkeit.
- Ich habe ein Recht auf mein eigenes Tempo. Kinder brauchen oft länger als Erwachsene.
- Ich habe ein Recht darauf, regelmäßig und pünktlich in der Kita zu sein! - Sonst verpasse ich vieles Wichtige. Denke daran, wie es dir geht, wenn du zu spät zur Arbeit kommst!

Im geregelten Tagesablauf erfahren die Kinder durch Neugier, Spiel, Teilnahme am Arbeitsgeschehen Vertrauen und für ihr Handeln und Tun Verantwortung zu übernehmen. Wir möchten die Kinder darin unterstützen:

- sich zu äußern und sich auszudrücken
- Bedürfnisse und Wünsche zu formulieren
- Ihre Fantasien und Kreativität auszuleben
- sich gegenseitig zu achten und Rücksicht zu nehmen
- aufgeschlossen aber auch kritisch zu sein
- Ihre Fähigkeiten und Fertigkeiten zu zeigen
- Falsche und richtige Entscheidungen zu treffen und damit umgehen zu lernen

2.2. Unsere Rolle als Erzieher, Beziehungsgestaltung, Ziele unserer pädagogischen Arbeit und zur Aufsichtspflicht

Zur neuen Rolle der Erzieherin

Wir, die Erzieherinnen, möchten den Kindern in unserer Kita ein Gefühl der Sicherheit und Geborgenheit vermitteln.

Die Kinder sollen sich Wohlfühlen, Anerkennung durch die Gruppe erfahren und befähigt werden, etwas selbst zu tun. Eine gesunde Vertrauensbasis zwischen Kindern und Erzieherinnen bildet die Grundlage. Vertrauen heißt nicht Kontrolle, sondern Vertrauen in die Fähigkeiten der Kinder.

„Du kannst das. Du schaffst das.“

Der Grad der Selbständigkeit orientiert sich dabei nicht allein an dem Alter des Kindes, sondern an den vorhandenen Kompetenzen, die wir durch die gezielte Beobachtung ermittelt haben.

Wir Fachkräfte nehmen die Position eines Wegbereiters und Wegbegleiters ein, wollen den Kindern helfen, ihre Fähigkeiten und Begabungen zu entfalten, spontan und voller Interesse zu handeln, über Ängste und Gefühle zu sprechen und die Kinder befähigen, Verantwortung für sich und andere zu übernehmen.

Dieses gelingt uns durch die umfassende Beteiligung der Kinder an der Gestaltung des Tagesablaufes. Gemeinsam stellen wir Regeln für die Gemeinschaft auf, die für alle Kinder verständlich sind. Dabei ist es wichtig, dass die Erzieherin stets Vorbild für die Kinder ist und so oft wie möglich mit ihnen auf Augenhöhe kommuniziert.

Die Kinder erst nehmen, ihnen mit Rat und Tat zur Seite stehen und ihnen unsere ungeteilte Aufmerksamkeit schenken, ist uns ein Grundbedürfnis in unserer Arbeit.

Zur Aufsichtspflicht:

Dieser Punkt ist uns sehr wichtig, deshalb räumen wir ihm mehr Platz ein. Wir gehen dabei von folgenden gesetzlichen Grundlagen aus:

KJHG § 1 und 22:

„Die Entwicklung der Kinder zu einer **eigenverantwortlichen** und einer **gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit** soll gefördert werden...“

§ 1626 Abs. 2 BGB zur elterlichen Erziehung:

„Bei der Pflege und Erziehung berücksichtigen die Eltern die wachsenden Fähigkeiten und das wachsende Bedürfnis des Kindes zu selbständigem, verantwortungsbewusstem Handeln.“

§ 1 Abs. 1 SGB VIII

„Jeder junge Mensch hat ein Recht auf Förderung seiner Entwicklung und auf Erziehung zu einer **eigenverantwortlichen** und **gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit**.“

Hier wird nach unserer Auffassung immer wieder die Entwicklung von **Eigenverantwortlichkeit** betont.

Eigenverantwortlichkeit und Aufsicht schließen aber weitgehend einander aus, wenn man unter Aufsicht die ständige Beobachtung des Kindes, zum Zwecke eines sofortigen Eingreifens zur Schadensabwendung versteht.

Deshalb vertreten wir zur Aufsichtspflicht folgende Standpunkte:

- Aufsicht ist nicht Selbstzweck, sondern ist Mittel, um das Aufwachsen der Kinder zu unterstützen.
- Erziehung zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit beginnt bereits im frühen Kindesalter.
- Damit Kinder lernen können, Risiken und Gefahren selbständig zu bewältigen, müssen sie Gelegenheit erhalten, damit umzugehen.
- Die Kita dient heute auch dazu, Kindern Alternativen für Frei- und Erfahrungsräume zu gestatten, die unsere Gesellschaft sonst nicht mehr gefahrenarm bieten kann. Dazu gehört beispielsweise das unbeobachtete Spielen in der Kita.
- Nicht die Vermeidung jeglichen Risikos ist der Auftrag der Erzieherin, sondern die Erweiterung kindlicher Kompetenzen. Demzufolge ist Pädagogik heute immer kalkuliertes Risiko.
- Zeitweise kontinuierliche Überwachung kann nicht ausgeschlossen werden, dauerhaft gefährdet sie die Entwicklung der Kinder.
- Aufsicht muss mit dem Erziehungsziel im Einklang gebracht werden und nicht umgekehrt.
- Kinder sind u. a. dann intensiver zu beaufsichtigen bzw. zu überwachen, wenn sie in neuartige Situationen geraten, z.B. Bewegungsbaustelle, Holzwerkstatt, Kletterbäume, Ecken zum Kämpfen, Öffnung der Kita usw.

In der Praxis wollen wir entsprechend wie folgt verfahren:

1. Wir machen uns zuerst Gedanken zu den pädagogischen Zielen, die wir mit neuen Angeboten verfolgen.
2. In einer Erprobungsphase sichern wir kontinuierliche Aufsicht, machen die Kinder mit der Situation vertraut und erkunden mögliche Gefahren.
3. Wir prüfen anschließend, ob die pädagogische Zielstellung angesichts möglicher Gefahren lohnt.
4. Halten wir das pädagogische Angebot und das damit verbundene pädagogische Ziel angesichts eines Restrisikos für lohnend, dann werden gemeinsam mit den Kindern Regeln aufgestellt.
5. Alle Schritte unserer Erkenntnis werden protokolliert.
6. Nach diesem Vorgehen gewähren wir den Kindern eine zeitlich bzw. räumlich begrenzte Tätigkeit ohne Aufsicht.

Folgende Voraussetzungen müssen für die Zurücknahme von Aufsichtspflicht gegeben sein:

1. Die Erzieherin kennt die Kinder.
2. Die Kinder haben durch ihr Verhalten bewiesen, dass sie sich auch ohne Aufsicht richtig verhalten.
3. Die Kinder sind mit der Situation vertraut.
4. Die Kinder wissen, wo sie in einem Notfall die Erzieherin finden.
5. Die Erzieherin ist durch die Kinder umgehend zu erreichen.
6. Mit den Kindern wurden Regeln für das Verhalten aufgestellt und die Kinder haben die Regeln verstanden.

2.3. Pädagogisch – inhaltliche Ausrichtung der Einrichtung

Wir orientieren uns in unserer Kita am situationsorientierten Ansatz. Das heißt, wir greifen alltägliche Situationen und Themen der Kinder auf und verarbeiten diese in verschiedenen Projekten. Die Projekte werden abwechslungsreich, anregend und spezifisch gestaltet. Das Interesse des Kindes steht dabei im Mittelpunkt. Themen sind zum Beispiel:

- Jahreszeiten
- Vorbereitung der Feste und Höhepunkte
- Tiere und ihr Lebensraum
- Natur und Wachstum
- familiäre und gesellschaftliche Themen

In der Spielsituation werden die Türen geöffnet. Die Kinder spielen gemischt in allen Räumen und können sich ihren Spielpartner auswählen.

Die Kinder gestalten ihre Situation in der Kita aktiv mit, sie lernen voneinander und finden eigene Lern- und Lösungswege. Sie erwerben Kenntnisse über den Alltag, ihre Umgebung, die Zeiteinteilung, über Familie, Ordnung, Regelmäßigkeiten, Gesellschaft, Emotionen, andere Kulturen. u.a.

2.4. Hauptziele unserer Arbeit

Personale Kompetenzen: eine eigene Identität entwickeln, Selbstbewusstsein stärken, Gefühle er- und ausleben, Bedürfnisse spüren, Ideen entwickeln, eine eigene Sicht auf die Welt entwickeln, Erfolge suchen, Misserfolge aushalten können.

Bei der Förderung dieses Kompetenzbereiches wollen wir nach folgenden **Grundsätzen** handeln:

- Wir akzeptieren die Kinder wie sie sind, dulden aber nicht alles, was sie tun.
- Wir geben den Kindern nur so viel Hilfe wie sie wirklich brauchen. Das heißt, wir lassen die Kinder u.a. das selber tun, was sie sich selber zutrauen, z.B. Anziehen. Unser Motto ist: Wir „reparieren“ die Kinder nicht, wenn sie es selber gemacht haben.
- Wir ermutigen die Kinder, auch negativ erlebte Gefühle zuzulassen und angemessen auszudrücken, allerdings ohne andere zu verletzen.
- Für uns ist eine tägliche Herausforderung, die Balance zu finden zwischen der Gewährung von Eigenverantwortung für die Kinder und der Notwendigkeit des pädagogischen Eingreifens.
- Vergleiche der Kinder untereinander, versuchen wir zu vermeiden. Wir orientieren die Kinder auf ihre Entwicklungsfortschritte.
- Bei der Bewertung von Aktivitäten der Kinder gehen wir weniger von der objektiven Leistung aus, sondern wir würdigen u.a. die Anstrengungsbereitschaft und das Bemühen um eigenes Denken. Dabei berücksichtigen wir aber auch, dass jedes Kind seine Eigenzeit braucht.
- Wir würdigen auch Verhaltensweisen und Einstellungen, die in unserer „Ellenbogen-Gesellschaft“ nicht unbedingt Beachtung finden wie z.B. „Tapferster Verlierer“, „Hilfsbereitestes Kind“, „Standhaftester Nachbar“.

- Zur Entwicklung von Eigenverantwortung bei den Kindern gehört für uns auch, dass wir eigene Ideen der Kinder fördern, zulassen und deren Umsetzung im Spiel ermöglichen.
- Wir lassen auch altersgemäß unbeobachtetes und eigenverantwortliches Spielen zu. Voraussetzung ist, dass wir die Kinder kennen und mit ihnen Regeln für ihr Verhalten besprochen haben.

Soziale Kompetenzen: Bedürfnisse, Gefühle und Erwartungen anderer wahrnehmen, Konflikte aushandeln, gemeinsam handeln.

Hier orientieren wir uns an folgenden Grundsätzen:

- Kinder können nur Respekt vor anderen Personen entwickeln, wenn sie ihn von uns erleben.
- Für uns sind Konflikte unter Kindern normal. Genauso normal ist es für uns, dass Kinder die Chance erhalten, diese erst einmal selbst zu regeln.
- Wir ermutigen die Kinder, entsprechend ihres Alters, für den Tagesablauf und für ihr Verhalten eigene Regeln zu finden.
- Wir streben an, dass Kinder, z.B. durch Kinderämter Verantwortung für einander übernehmen.
- Wir sensibilisieren die Kinder für das Anderssein des Anderen und fördern die Akzeptanz unter einander.
- Wir ermöglichen den Kindern die Erfahrung, dass das Anderssein nicht dazu führen muss, aus der Gruppe ausgegrenzt zu werden, sondern als Bereicherung erlebt werden kann.
- Im sprachlichen und nichtsprachlichen Bereich fördern wir gezielt das Ausdrucksverhalten für Gefühle, Interessen und andere individuelle Merkmale.

Sachkompetenzen: Dinge mit allen Sinnen wahrnehmen, sich sprachlich und nicht-sprachlich ausdrücken, Fertigkeiten im Umgang mit Materialien, Werkzeugen und Alltagsgegenständen erwerben.

Maßgeblich bei der Umsetzung dieses Zielbereiches sind folgende Grundsätze:

- Zukünftig bevorzugen wir bei der Raumausstattung sowie im Außengelände, Alltagsmaterialien, also Dinge aus der Welt der Erwachsenen, welche die Kinder neugierig machen und auf die Realität vorbereiten.
- Exkursionen, Beobachtungsgänge und Ausflüge sind feste Bestandteile unserer pädagogischen Arbeit. Hier geht es neben Sachkompetenzen auch um die Begegnungen mit neuen Spielthemen
- Thementage zu den verschiedensten Sachbereichen, werden von uns regelmäßig durchgeführt.
- Es gehört für uns zur Normalität, die Kinder in alltäglichen Verrichtungen mit einzu beziehen.

Lernkompetenzen: Bewusstsein für eigene Lernprozesse entwickeln, Zusammenhänge herstellen und Begriffe bilden, Gelerntes rekapitulieren und kommunizieren usw.

- Wir halten uns mit Antworten bei **Kinderfragen** erst einmal zurück und geben ihnen nicht gleich fertige Lösungen. Entsprechend ermutigen wir die Kinder, eigenständig Wege der Erkenntnis und Antworten zu finden. Dabei sollen die Kinder begründete Vermutungen äußern, Lösungsstrategien entwickeln, forschen und experimentieren.

- Wir sprechen mit den Kindern über ihre **Erkenntniswege** auch vor der Gruppe. Dabei geht es nicht darum, **was** die Kinder gelernt haben, sondern, **wie** sie etwas gelernt haben.
- Erkenntnisse und Erkenntniswege versuchen wir, gemeinsam mit den Kindern zu **dokumentieren**.
- Kleine „**Hausaufgaben**“ dienen nicht nur der Erkenntnisgewinnung, sondern auch dem Finden eigener Lernwege.
- Für uns ist es wichtig, das **Durchhaltevermögen** der Kinder zu stärken. Entsprechend ermutigen wir die Kinder, an einer Sache dranzubleiben und nicht aufzugeben.

2.5. Das Spiel als Haupttätig der Kinder

Das Spiel hat für uns drei **Wesensmerkmale**:

- Spielen heißt Spaß und Spannung erleben – Das Spiel lebt aus sich heraus, ist Selbstzweck, aus der Tätigkeit heraus motiviert.
- Spielen heißt verwandeln – Das Kind verwandelt sich und seine Umwelt – Realitätstransformation.
- Spielen bedeutet, ohne Ermüdung zu wiederholen. - Ritual und Wiederholungen

Das kindliche Spiel entspricht am ehesten den Besonderheiten des kindlichen Lernens. Deshalb ist für uns das Spiel die **Haupttätigkeit der Kinder**. Richtig organisiert bietet es den Kindern eine Vielzahl von Entwicklungsfaktoren, auch zur Vorbereitung auf die Schule:

Im Spiel können Kinder experimentieren, forschen und **selbstbestimmt immer neue Erfahrungen machen**.

Das Spiel gibt dem Kind die Möglichkeit in seiner Welt König und Bestimmer zu sein. Das stärkt das **Selbstbewusstsein**.

Das Spiel dient dazu, Gefühle auszuleben und die kleine kindliche **Seele von Verletzungen zu reinigen**.

Die Kinder lernen, **gewinnen zu wollen und verlieren zu können**. Das stärkt das Leistungsmotiv und die Frustrationstoleranz.

Das Spiel dient der **Sprachentwicklung**, da sich Kinder im ständigen Dialog befinden.

Das **Denken** ist für uns das mentale Durchspielen von geistigen Abbildern der Wirklichkeit.

Wer einem Kind beim phantasievollen Spiel zuschaut, wird sehen, wie vor dem inneren Auge der Kinder Bilder und Vorstellungen die Spielwelten erst bunt werden lassen.

Im Spiel entwickelt sich also das Denken.

Kinder sind von Natur aus neugierig. Im freien Spiel leben sie ihre Neugier aus und stärken diese. Neugier ist wiederum eine wichtige psychische Grundlage für das spätere **schulische Leistungsmotiv**.

Das Spiel dient der Entwicklung der **Fähigkeit, sich zu konzentrieren**. Wenn Kinder sich längere Zeit mit einer Sache beschäftigen, dann blenden sie alle Störreize aus und wenden sich voll und ganz ihrem Thema zu. Was sonst ist **Konzentration?**

Im Spielfluss können die Kinder der Wirklichkeit des „Klein-Seins“ entfliehen und sich als „Große“ fühlen. Das hält ihre kleine **Seele gesund**.

Das Spiel dient auch dazu, dass Kinder ihre **Grenzen erfahren** und ein gesundes Körpergefühl entwickeln.

Im Spiel werden soziale Bezüge hergestellt und **soziale Kompetenzen** erworben, denn im Spielfluss ändert sich ständig die soziale Position, mal sind die Kinder Bestimmer, mal müssen sie sich ein- oder unterordnen.

Fazit:

Im Spiel entwickeln Kinder alle Lebenskompetenzen und es entwickeln sich alle Fähigkeiten, die sie für einen erfolgreichen Übergang in die Schule benötigen.

Wir werden ständig das Nutzenverhältnis von pädagogischen Angeboten und freiem Spiel prüfen. Denn nach unserer Auffassung ist die Kita von der Ankunftszeit bis zum Abholen der Kinder ein Angebot, wo die Kinder aus einer Vielfalt von Themen auswählen können, die individuell zu ihnen passen.

Wir sehen uns u. a. in der Rolle des indirekten Einflusses auf das Kinderspiel über die folgenden Faktoren:

- Die Kinder benötigen u. a. ausreichend **Zeit** zum Spielen.
- Der Raum muss angemessen sein und genügend Angebote und Freiheiten bieten. Entsprechend bevorzugen wir mit den Kindern den **Aufenthalt im Freien**.
- Die Kinder brauchen weniger Spielzeug, **mehr Zeug zum Spielen**, denn dies fördert die Phantasie und gibt ihnen mehr die Gelegenheit, ihre eigenen Spielwelten zu konstruieren.
- Kinder können nur Themen spielen, die sie erlebt haben. Deshalb tragen wir mit unserer Arbeit Sorge, dass Kinder immer wieder neue Erlebnisse machen, welche Eingang in ihr Spiel finden können.
- Kinder sind sehr unterschiedlich und haben individuelle Besonderheiten. Wir wollen diese berücksichtigen und **Kind-bezogene Angebote** ableiten bzw. gestalten.

2.6. Unsere Sicht auf die Eltern – Erziehungspartnerschaften

Wir sehen in den Eltern u.a. die wichtigsten Bezugspersonen und die Experten ihrer Kinder. Sie sind die natürlichen und selbstverständlichen Partner für unsere Arbeit. Wir sind deshalb immer um eine vertrauens- und verständnisvolle Arbeit mit den Eltern im Interesse der Kinder bemüht.

Eltern sind für uns Erziehungspartner auf Augenhöhe. Das heißt konkret, dass wir gemeinsam Verantwortung für das Wohl der Kinder tragen, dies aber mit getrennten Verantwortungsbereichen.

Wir sehen uns dabei als professionelle Fachkräfte, die immer das Wohl und die Entwicklung der Kinder im Auge haben und durchaus selbständig entscheiden können, was für die Kinder gut ist.

Wichtiger Bestandteil von Erziehungspartnerschaft ist für uns die Transparenz in unserer Arbeit. Mit anderen Worten, wir sind immer bemüht, unsere Eltern über Ziele und Methoden unserer Arbeit zu informieren. Dazu nutzen wir in erster Linie den Info-Bereich, Elternabende, persönliche- und Entwicklungsgespräche. Darüber hinaus steht den Eltern auch jeder Zeit die Konzeption zur Einsicht bereit.

Wir legen großen Wert auf die Meinung der Eltern, nehmen ihre Vorschläge, Anregungen und Kritiken an, um sie zur Mitwirkung zu ermuntern und gemeinsam Veränderungen zu erreichen.

Wichtig ist uns das Gespräch der Eltern mit uns und nicht über uns.

2.7. Aufnahme der Kinder – Eingewöhnung in die Einrichtung

Einleitung

Für das Kind ist der Eintritt in die Kita ein neuer Lebensabschnitt. Im Vordergrund steht der Erziehungsaufbau zwischen dem Kind, den Erziehern und den Eltern. Daher stellt die Eingewöhnungsphase ein Schlüsselprozess dar und ist von größter Bedeutung. Jeder Neuanfang bedeutet bei aller Neugier und Vorfreude auch ein Abschied vom Vertrauten.

Das Kind lernt Räume, Tagesablauf, Regeln, Rituale und vor allem den Kontakt zu anderen Kindern kennen. Es entwickelt Beziehungen zu den Kindern und einer Erzieherin als erste Kontaktperson.

Die Eltern lernen die Räumlichkeiten der Einrichtung kennen und erhalten Informationen über die pädagogische Arbeit und die organisatorischen Rahmenbedingungen und Abläufe. Die Eingewöhnungszeit für die Kinder gestalten wir in Anlehnung an das Berliner Eingewöhnungsmodell und beachten dabei fünf Schritte. Weitere Ausführungen dazu findet man in der Krippenkonzeption.

1. Der erste Kontakt – das Aufnahmegespräch
Das Aufnahmegespräch ist der erste ausführliche Kontakt zwischen Eltern und Bezugserzieher. Im Mittelpunkt stehen dabei das Kind mit seinen Bedürfnissen und die Eingewöhnung des Kindes in die Krippengruppe
2. Die Grundphase
Ein Elternteil kommt die ersten Tage mit dem Kind in die Kita und bleibt für ca. eine Stunde in der Einrichtung. In diesen ersten Tagen findet kein Trennungsversuch statt. Der Elternteil verhält sich passiv, schenkt aber dem Kind die volle Aufmerksamkeit – der Elternteil als sichere Basis. Die pädagogische Fachkraft nimmt vorsichtig Kontakt auf und beobachtet die Situation.
3. Erster Trennungsversuch und vorläufige Entscheidung über die Eingewöhnungsdauer
Während dieser Phase integrieren die Erzieherinnen das Kind in das Spiel der Kinder, während der Elternteil zunächst für kürzere Zeit abwesend ist, jedoch in der Nähe der Räume bleibt, indem sich das Kind befindet und somit auf Abruf erreichbar ist.
Variante 1: Kind bleibt gelassen und weint, lässt sich aber rasch von der pädagogischen Fachkraft trösten und beruhigen und findet nach kurzer Zeit zurück in sein Spiel.
Variante 2: Kind protestiert, weint und lässt sich von der pädagogischen Fachkraft auch nach einigen Minuten nicht trösten bzw. fängt ohne ersichtlichen Grund wieder an zu weinen.
4. Stabilisierungsphase
Kürzere Eingewöhnungszeit: Etwa am 5. oder 6. Tag langsame Ausdehnung der Trennungszeit, erste mögliche Beteiligung beim Füttern und Wickeln - Beobachten der Reaktion des Kindes.
Längere Eingewöhnungszeit: Etwa am 5. oder 6. Tag Stabilisierung der

Beziehung zur Fachkraft, erneuter Trennungsversuch frühestens am 7. Tag, je nach Reaktion des Kindes Ausdehnung der Trennungszeit oder längere Eingewöhnungszeit.

5. Schlussphase

Der Elternteil hält sich nicht mehr in der Einrichtung auf, ist aber jederzeit erreichbar. Die Eingewöhnung ist dann beendet, wenn das Kind sich schnell vom Erzieher trösten lässt und grundsätzlich in guter Stimmung spielt. Die Länge der einzelnen Phasen bzw. die gesamte Eingewöhnungszeit kann sich entsprechend der Persönlichkeit des Kindes deutlich verkürzen bzw. verlängern.

3. Unser Bildungsauftrag – Grundlagen der pädagogischen Arbeit

3.1. Die Arbeit mit dem Bildungsprogramm „Bildung elementar – Bildung von Anfang an“

Die Kinder erleben in der Kita einen abwechslungsreichen Alltag, dessen Grundlage eine möglichst breite Vielfalt an pädagogischen Ansätzen bildet.

3.1.1. Gesetzliche Grundlagen

Die gesetzlichen Grundlagen unserer Arbeit bilden:

- das Kinder- und Jugendhilfegesetz (KJHG, SGB VIII)
- das Kinderförderungsgesetz Land Sachsen-Anhalt (KiFöG LSA)
- das Bildungsprogramm mit Fortschreibung „Bildung elementar – Bildung von Anfang an“

Jedes Kind in der Kita hat das Recht auf eine umfassende Bildung.

Das neue Bildungsprogramm beschreibt fachliche Anforderungen an die Gestaltung von Bildungsprozessen der Kinder von der Geburt bis zum Schuleintritt. Dabei geht es nicht um einen Plan, der abzuarbeiten ist, sondern um das Schaffen von Bildungsanlässen, die individuell zu gestalten sind.

3.1.2. Schwerpunkte unserer Arbeit – die Umsetzung der 9 Bildungsbereiche

Durch die vielseitigen altersgerechten Betreuungs-, Bildungs- und Erziehungsangebote im Rahmen der Förderung eines jeden Kindes, werden die körperliche, geistige und seelische Entwicklung angeregt.

Die Bildungsprozesse werden thematisch in 9 Bildungsbereiche abgeleitet, in denen die Kinder wichtige Erfahrungen sammeln.

Körper

- Erkunden des eigenen Körpers
- Erforschen von Körpermerkmalen anderer Personen
- Verstehen, Erfassen und Erfragen einzelner Körpermerkmale

Grundthemen des Lebens

- Auseinandersetzung mit grundlegenden Themen des Lebens
- Sozialisation mit anderen Kindern
- eigenes Weltbild bilden

Sprache

- erstes Ausdrucksmittel
- Sprechen und Mitsprechen
- Sprachvorbild sein
- Mehrsprachigkeit eine Chance geben

Bildende Kunst

- sich künstlerisch ausleben
- sich mit Kunst auseinandersetzen
- Kunst präsentieren und betrachten

Darstellende Kunst

- Rollenspiel
- aus der Realität entfliehen und eine Fantasiewelt erschaffen
- Rückmeldungen geben und erhalten

Musik

- musikalische Sozialisation
- Geräusche wahrnehmen und erzeugen
- Instrumente erfahren und ausüben

Mathematik

- erstes mathematisches Grundverständnis
- Erkunden von Dimensionen, Ordnen, Sortieren und Vergleichen
- Zahlen spielerisch entdecken

Natur

- Forschen mit allen Sinnen
- gemeinsames Erforschen
- alle Elemente in der Natur erfassen
- Lebewesen der Natur, sowie Pflanzen kennenlernen
- Ökosysteme pflegen und erhalten

Technik

- Interessen der Kinder wahrnehmen im Bereich Technik
- Anbieten aller Arten von Techniken (elektronische als auch handwerkliche)
- Kinder ausprobieren lassen

3.1.3. Angebote

Wir überlassen die kindliche Bildung nicht dem Zufall. Dabei sind wir aber der Auffassung, dass wir und unsere Kita für die gesamte Aufenthaltszeit der Kinder ein Angebot darstellen. Wir halten es also für unzulässig, den Begriff des Angebots auf die halbe Stunde thematischer Beschäftigung der Kinder zu reduzieren.

Dennoch haben auch thematische Angebote für die Kinder bei uns ihren Platz. Angebote im Sinne einer etwa halbstündig angeleiteten Betätigung der Kinder orientieren sich bei uns nach folgenden Prinzipien:

- Die Inhalte richten sich nach den Bedürfnissen der Kinder und an der Vorbereitung der Kinder auf die Schule.
- Den Kindern werden innerhalb eines Rahmenthemas Alternativen geboten. Wir sind auf der Suche nach Lösungen, einer thematischen Gleichmacherei auszuweichen.
- Die Zeit von einer halben Stunde ist ein Richtwert. Die Kinder können bei mangelndem Interesse die Tätigkeit vorzeitig abbrechen. Ebenso können die Kinder bei gegebenem Engagement die Tätigkeit genauso gut fortsetzen.
- Zwang und Druck gegenüber den Kindern lehnen wir ab. Wir sind immer um Wege zur Motivation der Kinder bemüht.

Wir sind der Auffassung, dass sich die Entwicklung der Lebenskompetenzen und Bildungsfortschritte der Kinder weniger in Basteleien und Bildern der Kinder manifestieren, sondern viel mehr in den Kindern selbst zeigen, in ihrem gewachsenen Selbstbewusstsein, in ihren gewachsenen Fähigkeiten und Fertigkeiten.

3.2. Beobachtung und Dokumentation

Das Kind beobachten heißt nicht, das Kind kontrollieren, sondern sich dafür interessieren, was das Kind tut. Im Wort Beobachten stecken die Wörter „achten“ und „beachten“. Beobachten ist eine respektvolle und aufmerksame Zuwendung dem Kind gegenüber – sie ist gleichzusetzen mit einer „Schatzsuche“.

Beobachten und Dokumentation sollen Einblick geben in die Entwicklung und das Lernen des Kindes. Sie informieren über Fähigkeiten, Neigungen und den Verlauf von Entwicklungs- und Bildungsprozessen. Sie bilden eine fundierte Grundlage bei der kompetenten Information und Beratung Eltern.

Das einzelne Kind wird in einer Persönlichkeit wahrgenommen und darüber hinaus bekommt die Erzieherin-Kind-Beziehung ein Fundament, auf welches alles weiter aufbauen kann.

Im Portfolio werden wichtige Entwicklungsschritte und erreichte Bildungsziele dokumentiert. Auch Zeichnungen, kleine Kunstwerke, Fotos von _Aktionen und Projekten oder Spontanen, Sprüche, Kommentare sind dort aufgehoben.

Dieser Ordner ist für das Kind jederzeit zugänglich. Die Eltern können durch diese Mappen jederzeit an den Lernfortschritten ihres Kindes teilhaben.

Wir verwenden das Portfolio bei Elterngesprächen, um den Entwicklungsstand der Kinder aufzuzeigen und Zielvereinbarungen für die weitere Arbeit mit dem Kind festzulegen. Für die Erzieherin ist das Portfolio für die Evaluation der geleisteten pädagogischen Arbeit von Bedeutung.

Wir schaffen mit dieser Sammlung eine positive und bunte Erinnerung an die Kita-Zeit.

3.3 Partizipation, Beteiligung und Möglichkeiten der Beschwerde

Unsere gesamte pädagogische Arbeit richtet sich daran aus, dass wir Kinder als eigenständige, kompetente Personen betrachten, die wir auf den Weg in die Selbständigkeit ein Stück begleiten.

Wir unterstützen die Kinder in ihrer Selbständigkeitsentwicklung, indem wir ihnen ermöglichen, das Leben in der Kita aktiv mitzugestalten. Das heißt bei Entscheidungen, die die Kinder betreffen, werden sie mit einbezogen. Handlungen, die ihnen zugemutet werden, sollen sie selbständig bewältigen.

Es werden gemeinsam die Rechte der Kinder, Vorhaben, Normen, Regeln usw. beraten und beschlossen.

Unsere Kinder lernen, selbstbestimmt ihr Leben zu gestalten, lernen Grenzen kennen und werden befähigt, eigenes Tun mit dem der anderen abzustimmen. Die Kinder lernen Lösungen auszuhandeln, Entscheidungen zu treffen und die Verantwortung für die getroffenen Entscheidungen zu übernehmen.

Wird Partizipation gut gelebt, ist das der Schlüssel zu einem demokratischen Handeln und Denken.

3.3.1 Partizipation Möglichkeit der Beteiligung in der Krippe

Eine alters- und entwicklungsgemäße Beteiligung der Kinder ist auch schon im Krippenalter möglich.

- Der Auswahl der Aktion ein Stuhlkreis
- Der Übernahme von Aufgaben in der Gemeinschaft (z. B. Tischdienst)
- Der Auswahl der Spielpartner, des Ortes und der Spielart

Auch mit Krippenkinder können schon altersentsprechende Regeln besprochen und beschlossen werden. Die Kommunikation mit Ihnen hat für uns große Priorität und auch ihre Beschwerden zu erkennen.

Können sie sich noch nicht äußern, erkennen wir ihre Unzufriedenheit daran, dass sie sich zurückziehen oder weinen.

Es gibt auch Kinder die sich in der Kita nicht äußern, dafür aber mit den Eltern über Probleme reden. Die Erzieher nehmen dann die Beschwerden über die Eltern zur Kenntnis. Auch diese Beschwerden werden adäquat behandelt.

3.4. Geschlechtsbewusste Gestaltung der Bildungsprozesse – Gender

„Das Ziel geschlechter- bzw. genderbewusster Pädagogik ist es, Kinder – jenseits von Geschlechterklischees – in ihren individuellen Interessen und Fähigkeiten zu fördern. Es geht darum sie bei der Ausgestaltung ihrer individuellen Geschlechtsidentitäten zu unterstützen – unabhängig von den jeweils herrschenden Vorstellungen vom 'richtigen Mädchen' und 'richtigen Jungen'. Geschlechterbewusste Pädagogik beruht auf einer Haltung, die auf der Anerkennung vielfältiger Lebensweisen basiert und Chancengerechtigkeit und Inklusion betont.“¹

¹<http://www.petra-focks.de/genderbewusste-paedagogik-in-der-kita/> , abgerufen am 20.07.2020

Unter dem Begriff „Gender“ in der Kita verstehen wir die folgenden Punkte:

- Eine geschlechtsbewusste Erziehung: Kinder sind immer Jungen oder Mädchen
- Die Befreiung von Vorurteilen und gesellschaftlichen Klischees einer traditionell geschlechtlichen Erziehung von „männlich“ und „weiblich“
- Das Ziel: Bei allen Kindern wollen wir eine weitgehend selbstbestimmte Anbahnung der Geschlechtsrollenfindung ermöglichen.

Unsere Ziele und Methoden im Einzelnen:

1. **Selbstwertgefühl und Selbstvertrauen** bei Jungen und Mädchen stärken. Wir wollen insbesondere bei Jungen den Druck nehmen, sich beweisen zu müssen und die Mädchen ermutigen, sich auch traditionell „männlichen“ Tätigkeitsfeldern zu zuwenden.
2. Die Kinder sollen ein gutes Körpergefühl entwickeln und lernen, Gefühle auszudrücken und zu verstehen.
3. Eine **Erweiterung von Verhaltensmöglichkeiten** insbesondere durch Funktionsbereiche, welche im Bewusstsein der Kinder „männlich“ gesehen werden. Dazu gehören zum Beispiel Holzwerkstätten, Kinderbaustelle und Montageecken.
4. Die Kinder sollen die **Gleichwertigkeit** von Jungen und Mädchen erkennen und wechselseitige Achtung vor den Geschlechtern entwickeln. Die Jungen müssen sich gut fühlen können, ohne die Mädchen abzuwerten.
5. In diesem Zusammenhang werden wir auch die **Mädchen bestärken**, sich diesen neuen Bereichen zu zuwenden.
6. Wir sind auch darum bemüht, auch Väter stärker in die pädagogische Arbeit einzubeziehen und auch männliche Praktikanten eine Arbeit anzubieten.
7. Ansatzweise versuchen wir mit den Kindern eine Verständigung über die wirkliche Welt von „männlich“ und „weiblich“ zu erzielen. Dabei soll es um Fragen gehen wie:
 - Gibt es wirklich noch Berufe in denen nur Männer arbeiten?
 - Sind Stärke und Muskeln die einzigen wesentlichen Merkmale von Männern?
 - Kann man im Leben Probleme und Konflikte mit Kraft und Stärke lösen?

3.5. Regeln in der Kita

Regeln bestimmen das Zusammenleben in unserer Einrichtung. Jeder hat sich dem Anderen gegenüber fair zu verhalten, ihn zu achten und die Bedürfnisse und Gefühle des Anderen zu akzeptieren.

Die Regeln sollen den Umgang zwischen den Kindern, den Kindern und den Erziehern, aber auch zwischen Eltern und Erziehern bestimmen.

Regeln sind für uns notwendige Bestandteile des Zusammenlebens der Kinder. Sie sind das Ergebnis der Wahrnehmung von Konflikten und unterschiedlichen Bedürfnissen und Interessen. Sie geben den Kindern Sicherheit und Orientierung für ihr Verhalten. Außerdem fördern sie die Frustrationstoleranz und die Fähigkeit zum Aushandeln von Kompromissen.

Beim Umgang mit Regeln gelten für uns die folgenden Grundsätze:

1. Regeln werden aus dem Alltagsleben der Kinder abgeleitet und weniger von uns Erzieherinnen vorgegeben.
2. Die Kinder werden in der Erstellung von Regeln altersgemäß einbezogen.
3. Die Regeln müssen von den Kindern verstanden werden.
4. Ausgewählte Regeln werden in kindgemäßer Form präsentiert, z. B. in Form von Piktogrammen.
5. Wir nutzen den Morgen- bzw. Gesprächskreis, um mit den Kindern über Wirksamkeit von Regeln und Folgen der Nichteinhaltung zu sprechen.
6. Die Regeln werden immer wieder auf ihre Zweckmäßigkeit überprüft.

3.6. Unfallverhütung und Sicherheit

Die meisten Unfälle passieren im Alltag. Um unsere Kinder frühzeitig auf Gefahren aufmerksam zu machen, üben wir mit ihnen den Umgang mit Alltagsgegenständen. Dazu gehört der Gebrauch von Messer und Gabel sowie das Halten bzw. Schneiden mit der Schere. Die Kinder lernen frühzeitig, dass man sich bei falscher Handhabung verletzen kann und wie man das vermeidet. Mehrmals im Jahr sind in unserer Einrichtung die Brandschutzerzieher zu Gast. Von professioneller Seite lernen die Kinder richtig zu reagieren und wie man den Notruf wählt. Dabei wird einmal im Jahr eine Alarmübung durchgeführt.

Die Spielgeräte werden jährlich auf Sicherheit und Mängel überprüft. Tägliche Kontrollen führen aber auch alle Mitarbeiterinnen durch. Falls Mängel festgestellt werden, werden diese der Leiterin mitgeteilt und durch den Hausmeister bzw. Firmen beseitigt. Die Türen in der Kita werden mit einem Klemmschutz versehen, um die Sicherheit der Kinder zu gewährleisten.

Die Kinder werden belehrt, nicht mit Fremden mitzugehen und die Erzieherin zu informieren, wenn unbekannte Personen das Kita-Gelände betreten.

Die Eltern werden belehrt, darauf zu achten, dass sich an den Jacken der Kinder keine Kordeln befinden, mit denen sie sich an den Spielgeräten strangulieren können. Auflagen, die durch verschiedene Institutionen auferlegt werden, werden nach und nach abgearbeitet.

Das Trinkwasser wird regelmäßig untersucht. Alle Erzieherinnen achten darauf, dass die Pforte zum Kita-Gelände geschlossen ist.

4. Zusammenarbeit mit Eltern, der Schulen und anderen Institutionen

4.1. Zusammenarbeit mit den Eltern

Eine enge, vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen den Eltern und den pädagogischen Kräften ist erforderlich, um eine gesunde Entwicklung des Kindes zu sichern.

Wir schätzen die tägliche Begegnung zwischen Eltern und Erzieherinnen sehr. So erleichtert sie auch dem Kind den Wechsel von einer Bezugsperson zur anderen. In der gegenseitigen, vertrauensvollen Unterstützung kann ein wohlwollendes Erziehungsklima entstehen, in dem sich ein Kind gut entfalten kann. Elternmitarbeit bedeutet für uns Partnerschaft, dass wir uns gegenseitig bereichern und ständig im Gespräch sind. Dies geschieht bei sogenannten „Tür- und Angelgesprächen“ (spontaner Kurzaustausch) oder

nach Vereinbarung bei Elternsprechstunden, in denen es um Fragen und Probleme sowie die Auswertung der erstellten Entwicklungs- bzw. Beobachtungsbögen gehen kann. Auf Elternversammlungen werden Tagesabläufe, geplante Veranstaltungen und Organisatorisches mit den Eltern besprochen.

Zusätzliche Informationen bieten ständige Aushänge z. B. über kurzfristige Termine, den Essenplan aber auch Urlaubsgrüße der Kinder.

Alle 2 Jahre wählen die Eltern aus ihrer Mitte das Elternkuratorium.

Die gewählten Elternvertreter unterstützen auf vielfältige Weise die Erzieherinnen bei der pädagogischen Arbeit.

Sie sind Ansprechpartner und Vermittler zwischen Eltern und Erzieherinnen, Mitorganisatoren bei Festen und Ausflügen.

Außerdem wird das Elternkuratorium bei grundsätzlichen Entscheidungen zur Kindertagesstätte (z. B. Elternbeiträge) mit einbezogen.

4.1.1. Elternmitwirkung – Beschwerdemanagement

Wir möchten mit den Eltern als Fachgrößen zusammenarbeiten, denn niemand kennt sein Kind besser als sie!

Möglichkeiten der Zusammenarbeit:

- Vorbereitung und Durchführung von Höhepunkten
- Durchführung von Bastelabenden
- Hilfe bei Arbeiten in der Kita
- Unterstützung bei Festen und Feiern, Begleitung bei Ausflügen
- Mitwirkung des Kuratoriums bei Terminfindung für Schließzeiten
- Förderung der Zusammenarbeit Kuratorium und Elternschaft

Das aktive Ideen- und Beschwerdemanagement:

Die Eltern können sich jederzeit mit ihren Ideen, Anregungen und Beschwerden an uns wenden, dadurch erhalten wir wichtige Hinweise zu unserer Arbeit und erfahren, was die Eltern bewegt.

Ideen, Beschwerden und Vorschläge betrachten wir als „kostenlose Beratungsleistung“. Es ist eine Möglichkeit, die Qualität unserer Bildungs- und Erziehungsarbeit weiter zu entwickeln.

Wir freuen uns über positive Meinungsäußerungen, dadurch erhalten wir Lob und Bestätigung für unsere Arbeit.

Folgende Stellen sind Ansprechpartner für unsere Eltern:

- die Kita-Leitung
- alle pädagogischen Fachkräfte
- das Elternkuratorium
- der Träger der Kita

Jede Fachkraft der Einrichtung ist verantwortlich für die Entgegennahme der Anliegen der Eltern. Alle Anliegen werden angenommen und behandelt und gegebenenfalls schriftlich erfasst, um die tatsächliche Bearbeitung sicherzustellen.

Probleme, die nicht kurzfristig geklärt werden können, werden in Teamberatungen diskutiert, die Eltern werden angehört und es wird gemeinsam nach Lösungswegen gesucht.

Kann eine Beschwerde bzw. ein Vorschlag nicht zur Zufriedenheit der Eltern bearbeitet und gelöst werden, bemühen wir uns um eine sorgfältige Begründung.

4.2. Zusammenarbeit mit der Grundschule

Die Eltern der Ortschaft Königsmark haben die Möglichkeit selbst zu wählen, in welche Grundschule ihr Kind gehen soll. Es kann entweder die Grundschule in Osterburg oder in Iden besuchen.

An der Grundschule in Osterburg werden „Schnupperstunden“ für die Vorschüler organisiert. An einem „Tag der offenen Tür“ ist es den Kindern möglich, die gesamte Grundschule kennenzulernen.

Mit der Grundschule Iden besteht ein Kooperationsvertrag. Die jeweilige Lehrerin besucht die einzuschulenden Kinder einmal monatlich. Ab dem 2. Halbjahr lernen die Kinder dann die Grundschule kennen und nehmen schon einmal am Unterricht teil.

So wird durch beide Grundschulen das Interesse und die Vorfreude auf den Schuleintritt gefördert und geweckt.

4.3. Zusammenarbeit mit dem Träger

- Die Aufnahme eines jeden Kindes erfolgt in Absprache mit dem Träger
- Auf regelmäßige Zusammenkünfte der Leiterinnen aller Kindereinrichtungen werden Gesetzesänderungen besprochen, allgemeine Probleme diskutiert und nach Lösungen gesucht.
- Die jährlichen Absprachen für die Haushaltsplanung und für notwendige Investitionen und Instandhaltungen finden beim Träger statt.
- Alle Weiterbildungen werden durch den Träger organisiert.
- Die personellen Voraussetzungen und Änderungen werden durch den Träger geplant.

Alle Anliegen, Ideen, Anregungen, Beschwerden und Verbesserungsvorschläge werden angenommen, schriftlich erfasst und behandelt.

4.4. Zusammenarbeit mit dem Jugendamt

Unsere Einrichtungen untersteht fachlich dem Landkreis Stendal als örtlichen Träger der Jugendhilfe. Die Zusammenarbeit mit dem Träger der örtlichen Jugendhilfe gehört zu unserem beruflichen Selbstverständnis und ist Bestandteil unserer Arbeit.

Die Erlaubnis zur Betreibung dieser Einrichtung und die Genehmigung der pädagogischen Konzeption erfolgt durch den örtlichen Träger.

Der örtliche Träger berät uns bei pädagogischen und organisatorischen Fragen, bietet Weiterbildungen an und hilft bei Fragen und Problemen.

Einige Familien benötigen Beratung und Unterstützung von Erziehungsberatungsstellen und anderen Institutionen. Wir helfen den Kontakt herzustellen und werden unterstützend tätig.

4.5. Zusammenarbeit mit anderen Einrichtungen

Zusammenarbeit mit Tagespflegestellen

Zurzeit gibt es in unserer Gemeinde keine Tagespflegestellen. Sollten diese entstehen, stehen wir im Rahmen unserer Möglichkeiten gern unterstützend zur Verfügung.

Zusammenarbeit mit dem Brandschutzerzieher des Landkreises

Die Brandschutzerzieher üben mit den Kindern das sichere Verhalten im Brandfall und führen jährlich eine Evakuierungsübung aus.

Zusammenarbeit mit der Brandschutzerzieherein der Stadt

Die Stadt beschäftigt eine eigene Brandschutzerzieherin. Diese kommt regelmäßig in die Kita und stellt die Arbeit der Feuerwehr vor. Die Kinder lernen die Schutzausrüstung, die Technik und die Bedeutung einer Feuerwehr kennen. Sie erfahren, welche Materialien leicht entflammbar sind und welche nicht und wie man Brände verhindern kann.

Zusammenarbeit mit dem Jugendzahnärztlicher Dienst

Der jugendzahnärztliche Dienst besucht uns zwei Mal jährlich, um mit den Kindern das richtige Zähneputzen zu üben, um über gesunde Ernährung und die Zahnpflege zu sprechen und die Zähne der Kinder zu kontrollieren.

Zusammenarbeit mit der Heilpädagogische Einrichtung

Zu unserem „Tag der offenen Tür“ laden wir die Kinder und Erzieher der Kindergruppe der Heilpädagogischen Einrichtung ein. Die Kinder lernen so den Umgang mit behinderten Kindern kennen. Außerdem besuchen wir gern diese Einrichtung, da sie idyllisch gelegen ist (Wald, viele Tiere), die Behinderten sehr zuvorkommend sind und unsere Kinder sehen, dass es auch geistig bzw. körperlich behinderte Menschen gibt.

Zusammenarbeit mit der Bibliothek

Unsere Kinder nehmen an den Osterburger Literaturtagen teil. Aus diesem Anlass wird für die Kinder eine Theatervorstellung in den Kitas gezeigt. Der Bücherbus hält genau vor unserer Kita, so dass die älteren Kinder die Möglichkeit haben, sich Bücher usw. auszuleihen.

Zusammenarbeit mit dem Kultur- und Sportvereine der Ortschaft Königsmark

Der Verein unterstützt uns bei der Durchführung von Festen und Feiern in der Kita.

Zusammenarbeit mit der Verkehrswacht

Die Kinder üben das sichere Fahren über eine Parcoursstrecke, sie erlernen wichtige Regeln für das Verhalten im Straßenverkehr.

Außerdem unterstützt sie uns bei Festen und Feiern mit der Brennstation

Zusammenarbeit mit der Förderstelle und dem Therapiehaus Osterburg

Die Eltern von Kindern mit Entwicklungsverzögerungen haben die Möglichkeit, einen Antrag auf Frühförderung zu stellen. Wird dieser Antrag genehmigt, können die Therapeuten unseren kleinen Gruppenraum für die Förderung nutzen. Auch die Ergotherapeuten des Therapiehauses fördern hier die Kinder.

Es erfolgt ein Austausch über den Entwicklungsstand der Kinder und gemeinsam Erziehungs- und Förderziele werden besprochen.

4.6. Der Umgang mit Kindeswohlgefährdung

Zwischen dem Landkreis Stendal als örtlicher Träger der öffentlichen Jugendhilfe und der Stadt Osterburg als Träger der Einrichtung wurde eine Vereinbarung zur Sicherung des Kinderschutzes gemäß § 8 a des SGB VIII abgeschlossen. Auf der Grundlage dieser Vereinbarung wurde durch unseren Träger eine Fachkraft für den Kinderschutz, Ute Löschner, Leiterin der Kita „Jenny Marx“, bestellt. Sie ist für alle Einrichtungen der Stadt Osterburg zuständig.

Alle pädagogischen Fachkräfte unserer Kita achten auf das Wohl jedes einzelnen Kindes. Wir gewährleisten, dass alle Erzieher über das Verfahren zum Schutz von Kindern- u. Jugendlichen vor Gefahren für ihr Wohl informiert und nachweislich zu entsprechendem Handeln angewiesen sind.

Die Lebenssituation von Mädchen und Jungen kann durch viele Belastungen erschwert werden, z. B. Vernachlässigung, körperliche und seelische Misshandlung, häusliche Gewalt, sexuelle Gewalt oder auch Alkoholmissbrauch.

1. Ist ein Kind durch die oben genannten Belastungen betroffen, oder gibt es gewichtige Anhaltspunkte für eine Kindeswohlgefährdung, so ist dies in kollegialer Beratung zu thematisieren. Die Ergebnisse sind zu dokumentieren.
2. Im Team der involvierten Kolleginnen werden mögliche Belastungen eingeschätzt und bewertet.
3. Die Leitung organisiert ein Fallgespräch zur Gefährdungseinschätzung unter Hinzuziehung einer insoweit erfahrenen Fachkraft (Frau Löschner). Sie unterstützt das Zusammenwirken und begleitet die Kooperation mit anderen mit anderen Institutionen.
4. Die Erziehungsberechtigten sowie das Kind werden in die Gefährdungseinschätzung einbezogen, soweit hierdurch der wirksame Schutz des Kindes nicht in Frage gestellt wird.
5. Im Fallgespräch wird überlegt, welche Hilfen einen wirksamen Schutz für das Kind bieten. Hierfür wird ein Verkaufsprotokoll vorgenommen.
6. Werden Hilfen seitens der Erziehungsberechtigten nicht angenommen, um die Gefährdung abzuwenden, oder wenn die Erziehungsberechtigten nicht bereit oder in der Lage sind, an der Abwehr der Kindeswohlgefährdung mitzuwirken, informiert der Träger das Jugendamt.

5. Team und Teamentwicklung

Unser Team der Kita „Kleiner Fratz“ setzt sich entsprechend der zurzeit angemeldeten Kindern aus 4 pädagogischen Fachkräften zusammen.

Regelmäßig führen wir Teambesprechungen durch. Wir sprechen über den Arbeitsplan und den Personaleinsatz. Wir tauschen uns zu pädagogischen Fragen aus und sprechen über Anliegen der Kinder und der Eltern. Die Reflexion des pädagogischen Verhaltens und die sich daraus ergebene kollegiale Beratung und Auswertung ist die Voraussetzung für eine gute Zusammenarbeit.

Regelmäßig nehmen wir an Fort- und Weiterbildungsveranstaltungen teil. Das neu erworbene Fachwissen wird im Team erläutert, besprochen und gemeinsam umgesetzt.

Die Leiterin der Einrichtung trägt gegenüber dem Träger die Verantwortung für die Einrichtung.

Zu ihren Aufgaben zählen:

- die Umsetzung der Konzeption
- das Aufstellen der Dienstpläne
- die Dienstaufsicht und Mitarbeiterführung
- die Zusammenarbeit mit dem Träger

Für den Fall der Abwesenheit der Leiterin ist eine Kollegin zur Abwesenheitsvertreterin bestellt.

6. Qualitätsentwicklung und Evaluation

Um den uns anvertrauten Kindern eine gelingende Entwicklung zu ermöglichen, ist uns eine qualitativ hochwertige pädagogische Arbeit wichtig. Deshalb setzen wir uns für alle Bereiche unserer Arbeit Ziele, überlegen, wie wir diese erreichen können, überprüfen regelmäßig die Zielerreichung und suchen nach eventuellen Verbesserungsmöglichkeiten. Eine gelebte Elternpartnerschaft hat für uns einen hohen Stellenwert. In vielfältigen Gesprächen (z. B. Tier- und Angelgespräche, verabredete Gespräche, gegenseitiger Informationsaustausch) steht das Kind im Mittelpunkt. Wir fördern so gegenseitiges Verständnis und Vertrauen und profitieren von unterschiedlichen Kompetenzen und Sichtweisen.

Die Sicherung einer hohen Gesamtqualität der Einrichtung setzt in besonderem Maße fachliche und persönliche Kompetenzen aller Mitarbeiter voraus. Qualifiziertes und motiviertes Personal ist wichtig für unsere pädagogische Arbeit.

Zur Sicherstellung der Motivation der Mitarbeiter sowie einer fachlichen Qualität dienen insbesondere folgende Maßnahmen:

- ständige Auseinandersetzung mit dem Bildungsprogramm des Landes
- kontinuierliche Umsetzung und Weiterentwicklung der pädagogischen Konzeption
- regelmäßige Teilnahme an Fortbildungsveranstaltungen
- Erfahrungsaustausch mit anderen Einrichtungen
- kontinuierlicher Austausch im Teambesprechungen
- Mitarbeitergespräche

Zu der pädagogischen Arbeit gehört es außerdem, die Entwicklung der Kinder zu beobachten und zu dokumentieren. Hierdurch erhalten die Eltern fachlich begründete Informationen über ihr Kind.

Für eine gute und gelingende pädagogische Arbeit sind ein stetiger Austausch sowie die Reflexion der eigenen pädagogischen Arbeit mit Kindern und Kollegen ein grundlegender Qualitätsbaustein. Austausch findet aber auch mit den Eltern, dem Träger und anderen Institutionen statt.

Zur Qualitätsfeststellung unserer Arbeit nutzen wir verschiedene Verfahren zur Selbst- und Fremdevaluation. Dafür befragen wir alle, die es am besten wissen: Kinder, Eltern sowie Fachkräfte unserer Kita. Aber auch im Team beraten und unterstützen wir uns gegenseitig und überprüfen durch Selbstevaluation unsere Arbeit.

Um Abläufe in unserer Kita transparent zu machen, arbeiten wir derzeit an der Erstellung eines Qualitätshandbuches. Regelmäßig treffen sich hierzu die Leiterinnen der verschiedenen Einrichtungen und beraten, welche Standards für unsere tägliche Arbeit darin festgeschrieben werden sollen.

7. Öffentlichkeitsarbeit

Unser Anspruch ist es, die Arbeit in unserer Kita stets transparent zu gestalten. Wir sind eine offene Einrichtung.

Durch Pressemitteilungen und öffentliche Auftritte präsentieren wir uns regelmäßig in unserem Ort. Ein besonderer Höhepunkt hierbei ist für uns der „Tag der offenen Tür“, an dem wir unsere Einrichtung vorstellen und zudem jeder herzlich eingeladen ist.

In Absprache mit dem Ortschaftsrat von Königsmark engagieren wir uns bei jährlich stattfindenden Dorffest und beim Weihnachtsmarkt.

Auf der Homepage der Hansestadt Osterburg (Altmark) wird unsere Einrichtung und unsere Konzeption vorgestellt.

Unterschrift
Leiterin:

Unterschrift
des Trägers:

Unterschrift
des Kuratoriums: